

Jona – Prophet wider Willen

Ich erzähle euch von einer Tugend, die meinem Herrn am meisten fehlt. Welche das ist, sollt ihr raten. Mein Herr hält mich, seit ich denken kann, in einem Käfig. Mich, eine weiße Taube – der Himmel sandte mich zu ihm. Er heißt wie ich, mein Herr: Jona sein Name, weiße Taube.

1. Geschrei über Ninive

Mein Herr ist streng, wenn es um Gut und Böse geht. *Er kennt Gottes Gebote. Du sollst nicht töten, sollst nicht stehlen, sollst nicht Ehe brechen ...* Er hat es seinem eigenen Vater nie verziehen, dass er sich eine neue Frau genommen hat. Und hasst den König, weil er weiß: Der König stiehlt von seinem Volk. Nun gibt es neue schlechte Kunde: In Ninive, der fernen Stadt, ist Mord und Diebstahl an der Tagesordnung. Und Jona sagt: „Das darf nicht sein! Da muss sich etwas ändern.“

Er sagt, das sagt ihm Gottes Stimme – und dass er etwas machen muss. Und doch – er zögert, hüpfert umher wie ich in meinem Käfig. „Ninive ist weit“, sagt er. „Und überhaupt: Sie würden mich nicht hören.“ Er schaut mich an, als ob er hofft, ich könnte ihn beruhigen.

2. Flucht übers Meer

Jona, mein Herr, hat offensichtlich schlecht geschlafen. Am Morgen sehe ich: Er packt. Er schnürt sein Bündel, leise murmelnd. Ich denke: „Gehst du doch nach Ninive?“ „Ich kann hier nicht mehr bleiben“, sagt er. „Es raubt mir jäh die Luft.“ Und dann, bevor er geht, bleibt er noch einmal stehen. Dreht um und kommt zu mir und öffnet mein Gefängnis. „Sei frei“, sagt er, „wie ich’s gern wäre.“

Ich bin ihm nachgeflogen, ich lass ihn nicht allein. Er trägt ja meinen Namen. Ich gurre sanft, als ich es sehe: Er nimmt ein Schiff, das *nicht* zur Stadt des Unrechts fährt. „Ob er sich wohl versehen hat?“, denk ich – und weiß es doch schon besser. Er will ja frei sein, frei von dieser Last, dass er von Ninives Geschick erfahren hat.

3. Sturm

Ich folge dem Schiff und ahne es schon: Ein Sturm zieht auf, die Fahrt kann nicht im Frieden gehen. Schon wird das Segel halb gerefft, schon brechen die ersten Ruder. Matrosen flehen laut zu Göttern, die nicht helfen. Nur Jona sehe ich nicht. Er ist noch unter Deck. Im Käfig, denke ich, in Angst vor Gott und Ninive.

Da kommt er dann, er schwankt auf seinen Beinen. „Was geht hier vor?“, fragt er. „Der Zorn der Götter“, sagen sie, „der will uns gleich vernichten. Doch wissen wir nicht, wem er gilt. Wir haben nichts verschuldet.“ „Oh“, sagt da Jona. „Aber ich. Denn ich bin auf der Flucht vor einem Auftrag, der mich ruft. Mit Gottes Stimme, des Allmächtigen.“

4. Drei Tage im Verborgenen

Ich kann euch nicht genau erklären, was gleich danach geschah und dann drei Tage währte. Ich glaube, Jona sprang und sank. Das Meer hat ihn verschlungen. Andere sagen auch: ein Fisch. Der ihn davor bewahrte zu ertrinken. Ich gab nicht auf, ich wartete. Denn als mein Herr gesprungen war, da wurde das Meer ganz sanft. Der Sturm, das wilde Wetter, legte sich. Und zu mir sprach der sachte Hauch: „Wart ab, er wird dich brauchen.“

Und siehe da: Am dritten Tag – da war er wieder da. Er trug sein Bündel immer noch – doch nun nach Ninive. Ich flog ihm nach und hörte an: Wie er Gott pries, der ihn gerettet und zurechtgewiesen hatte.

5. Noch vierzig Tage ...

Wir kamen dann nach Ninive und sahen die Bescherung: Mord, Diebstahl, Missetat, wohin das Auge sah! Die Reichen reich, die Armen arm, und nirgendwo Erbarmen. „Noch vierzig Tage!“, rief da Jona, „Dann ist es aus mit euch. Ihr seid so böse, niemals gut – da gibt es kein Pardon!“ Ein Windhauch fuhr mir in die Federn. „So spricht mein Jona“, dachte ich. „Vom Himmel aber kommt das nicht!“

Und Jonas Warnung hatte viel Erfolg: Ninives König stieg von seinem Thron und alle Reichen trugen Trauer. Sie schenkten, was sie hatten, weg und gaben es den Armen. Sie beteten zu Gott: „Verzeih“ und meinten das auch ernst. Ich weiß genau, der Himmel hat sich über sie gefreut!

6. ... und kein Ende

Ein Wunder ist geschehen! Mein Jona hat's geschafft! Er hat aus Ninive, der Bösen, ein Paradies der Umkehr und des Glücks gemacht. Natürlich sah der Himmel freundlich auf diese umgekehrte Stadt und nach den vierzig Tagen, da wehte nur ein sachter Wind, wo Jona eifrig Feuersturm verhieß.

Und Jona? Kann er sich des Wunders freuen? Ich sag's euch: weit gefehlt! Er brütet düster und verdrossen. „Was böse ist, muss Strafe finden – auch wenn es sich bekehrt!“ So murmelt er und hört dabei das sachte, sanfte Sausen nicht, das leise zu ihm spricht: „Du hast die Bosheit überwunden, das Leben hat gesiegt. So soll es sein, so ist es gut!“ Ich will mich nun auf seine Schulter setzen – vielleicht, dass er dann in sich geht? Und ihr, ihr ratet nun das Rätsel: Was ist die Tugend, die ihm fehlt?